

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2023)

Heft: 42

Artikel: Spekulative Spolien

Autor: Singer, Franziska / Meier, Annina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051756>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Gedanken zur Wiederverwendung der Vergangenheit in der Zukunft.»

SPEKULATIVE SPOLIEN

Franziska Singer, Annina Meier

Franziska Singer, geboren 1984, hat an der ETH Zürich und der Tokyo University Architektur studiert. Mit ihrem Architekturbüro und als Mitgründerin der transdisziplinären Plattform Atelier Werkstatt in Südbayern baut sie an Vergangenenem weiter und organisiert Workshops, Ausstellungen und Gespräche, um gemeinsam über die Zukunft zu spekulieren. Seit 2021 ist sie Entwurfsassistentin an der Professur von Elli Mosayebi an der ETH Zürich.

Annina Meier, geboren 1986, hat an der ETH Zürich und der Universität der Künste Berlin Architektur studiert. In ihrem Architekturbüro untersucht sie das Potential des Vergangenen für die Zukunft und ist in ihren Projekten auf der Suche nach zukünftigen Spolien. 2020/21 lehrte sie als Assistentin an der Gastprofessur von Eva Prats an der ETH Zürich.

«Die Erde selbst ist bekanntlich ein Trümmerhaufen vergangener Zukunft, und die Menschheit die bunt zusammengewürfelte, sich streitende Erbgemeinschaft einer numinosen Vorzeit, die fortwährend angeeignet und umgestaltet, verworfen und zerstört, ignoriert und verdrängt werden muss, so dass entgegen landläufiger Annahme nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit den wahren Möglichkeitsraum darstellt.» Judith Schallansky (1)

Im Architekturstudium beschäftigen wir uns mit Gebäuden und Thesen, die in der Vergangenheit errichtet und gedacht wurden. Als Architekt:innen planen wir Projekte, deren Nutzungszeit in der Zukunft liegen. Um Chancen für diese aus den Bedingungen und Angeboten der Gegenwart zu erkennen, ist eine spekulative Intelligenz gefordert. Der hohe Ressourcenverbrauch, die Abfallproduktion und die exponentielle Neubautätigkeit der Baubranche seit der Nachkriegszeit stehen in der Kritik. Von der Warte praktizierender Architekt:innen aus wollen wir darüber spekulieren, wie Architektur disziplinär gedacht werden kann, wenn sie zukünftig als Element der Vergangenheit den wahren Möglichkeitsraum darstellt.

01 VERLUSTE + ERINNERUNGEN

Unsere gebaute Umwelt ist nicht nur gebundene Ressource, Materiallager aus Vergangenen für das Zukünftige, sie hegt auch Erinnerungen, individuelle und kollektive, wichtige und unbedeutende, emotionale und unbewusste. Allein durch seine Präsenz wird ein Gebäude gefüllt und umrahmt von Erinnerungen, zu deren Entstehung es manchmal beiträgt und manchmal nicht. Somit wohnt einem Abriss immer auch ein Verlust inne, nicht nur ein energetischer, ökonomischer, messbarer, sondern auch ein emotionaler. Jedoch erlaubt jeder Eingriff auch ein Neudenken, ein Weiterentwickeln und einen Neubeginn.

02 SPOLIEN I

Der neuzeitliche Begriff Spolie leitet sich vom lateinischen «spoliare» — «der Kleider berauben» — ab und wird in der Forschungsliteratur seit den 1930er Jahren für sichtbare und ästhetisch intentional wiederverwendete Bauglieder benutzt. (2) Auf Baustellen in der Spätantike und im Mittelalter wurde mit wiederverwertbaren Bauteile gearbeitet. In Krisenzeiten dienten obsoleete Gebäude als natürliche Materiallager. Dabei traten als Gestaltungsprinzipien die absichtsvolle Ressourcen-Bergung, die sichtbare Wiederverwendung von Ornamenten sowie der zweckentfremdete Einbau struktureller Bauteile aus Abbruch, Ruinen oder Plünderungen auf. Die Wiederverwendung ging so weit, dass die Dimensionen der Spolien als zentrales Element die Baugestalt frühchristlicher Kirchen bestimmten. (3)

03 ZEIT I

«Mit Zukunft ist die Zeit gemeint, in der sich viele oder die meisten Dinge in unserem Leben verändert haben werden.» (4) Wann die Zukunft beginnt, hängt von der Gefühlslage jedes einzelnen und der gesamten Gesellschaft ab. Unser Verständnis von Zukunft und unsere Aktionen in der

Gegenwart hängen direkt zusammen. Stellen wir uns die Zukunft als etwas vor, was in 50 Jahren beginnen wird, sehen wir wenig Dringlichkeit zur Veränderung unseres momentanen Handelns, verstehen wir jedoch Zukunft als die Zeit, die morgen beginnt, sind wir gezwungen, jede unserer momentanen Handlungen auf ihre Zukunftstauglichkeit zu prüfen und über ihre Auswirkungen zu spekulieren.

04 RESSOURCE

In der aktuellen Debatte über das Bauen ist oft die Rede von Ressourcen, die sich zu Ende neigen, die nicht unendlich vorhanden sein werden und mit denen sparsam umgegangen werden soll. Dabei sind die materiellen Ressourcen gemeint, unsere Baustoffe und die Energie, die zum Bauen und Unterhalt aufgewendet wird. Diese sind zwar endlich, jedoch direkt verfügbar. Eine weitere Ressource ist die vorhandene Bausubstanz und jedes bisher verbaute Material. Diese sind in grosser Masse vorhanden, jedoch nicht kurzfristig verfügbar. Ergänzend sehen wir dazu unsere intellektuellen und geistigen Fähigkeiten als immaterielle Ressource, die schier unendlich vorhanden sowie direkt und jederzeit verfügbar sind. Genau diese Ressource — unsere Denkansätze, unsere Ideen und unsere Gestaltung — ist der grösste Wert der Architektur und die Anwendung dieser beim Bauen das grösste Potential für Wandel.

05 WERT I

Der ökonomische Wert eines Objektes zeigt dessen quantitativ messbare Bedeutung im Verhältnis zu anderen Gütern. Neben dem materiellen Wert der Ressource hängt dieser ebenso davon ab, wie viel jemand bereit ist, zu bezahlen. Viele ideelle Werte werden in rational messbaren Werten nicht dargestellt. Der Wert eines Gebäudes setzt sich aus den materiellen und ökonomischen Werten seiner Bestandteile sowie den ökonomischen, ökologischen, soziologischen, ästhetischen und emotionalen Werten seiner Gesamtheit zusammen. Das ist Architektur.

06 SPEKULATION I

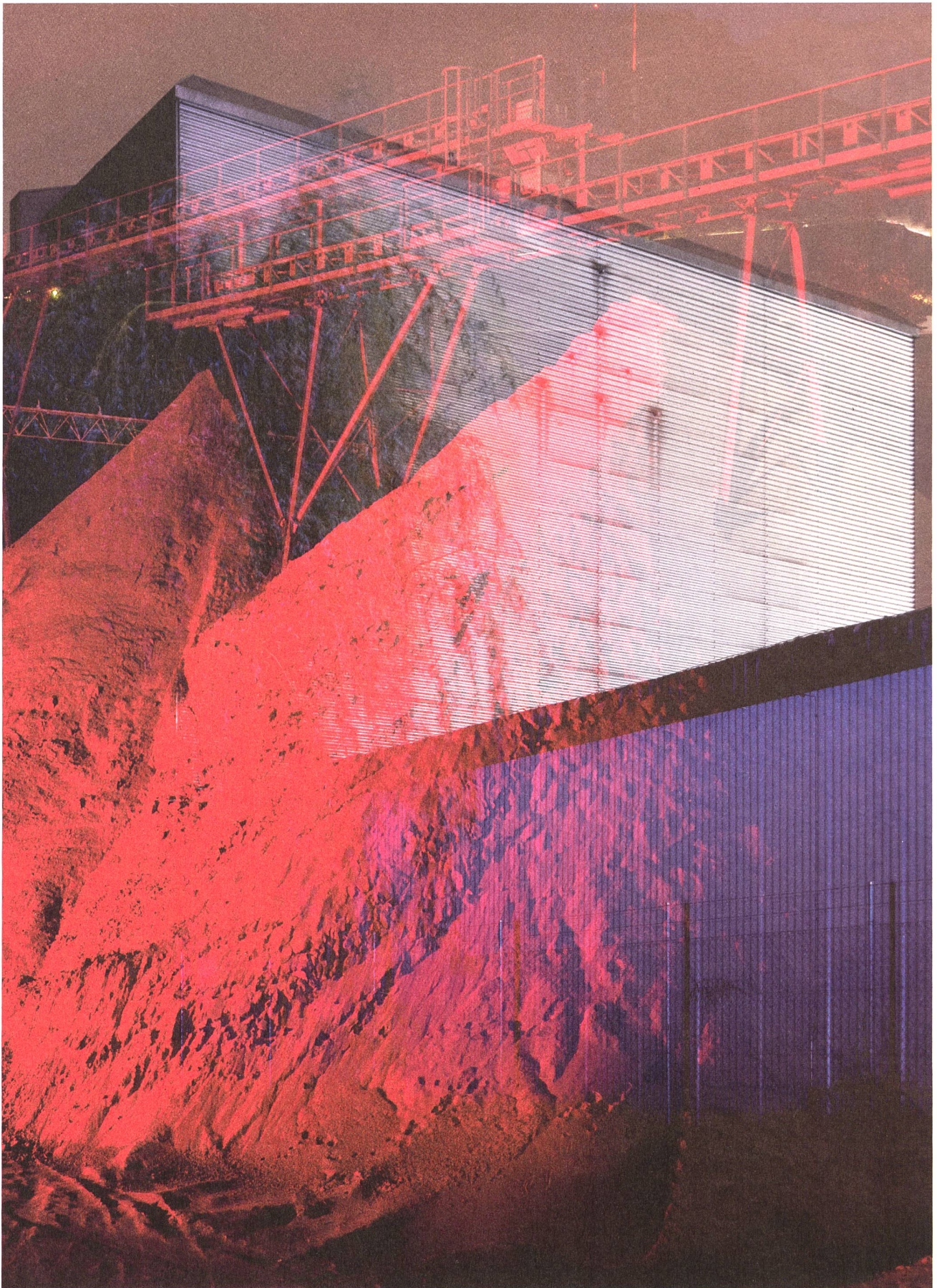
Die Spekulation ist in der Philosophie eine Methode, um im Denken Fortschritte zu erzielen. Aus Beobachtungen der Gegenwart gelangt man zu Erkenntnissen, die sich auf das Wesen der Dinge und deren Prinzipien berufen. Spekulation übersteigt die empirische und praktische Erfahrung. Die Gestaltung von Architektur erfordert genau diese spekulative Intelligenz, um die verschiedenen Nutzungsszenarien eines Gebäudes und seiner Bauteile während der unterschiedlichen Lebenszyklen aus den gegebenen und unkalkulierbaren Bedingungen zu erdenken.

07 ZEIT II

«Rom ist nicht untergegangen, das Vergangene ist nicht vorbei, nur die Zukunft hat schon begonnen.» (5) Wenn wir das vermeintlich lineare Konzept von Zeit hinterfragen, können wir uns dem Verständnis von Dauerhaftigkeit besser annähern. Wir müssen dabei aufhören, die Gegenwart von der Zukunft und der Vergangenheit abzugrenzen, sondern vielmehr



(Abb. a) Auszug aus der Fotoserie «Bestiaire d'amour», entstanden durch spurlose Nachtwanderungen und Tagträume von einer schlafwandelnden Chimäre. Bild: Yufei He



(Abb. b) Auszug aus der Fotoserie «Bestiaire d'amour», entstanden durch spurlose Nachtwanderungen und Tagträume von einer schlafwandelnden Chimäre. Bild: Yufei He

verstehen, wie sehr das Vergangene noch, aber auch das Zukünftige immer schon vorhanden ist. Jahre und Jahrhunderte sind dabei nur Masseinheiten, die zwar für einzelne Bauteile oder Gebäude relevant sein können, aber keine Lebensdauer mit Ablaufdatum prognostizieren. Wir müssen uns Gedanken machen, ob wir Zukunft vererben können oder ob wir ganz sicher sein können, dass die Vergangenheit vorbei ist. Die Abgeschlossenheit der Zeiten muss in Frage gestellt werden. Wir brauchen ein neues Verständnis von Zeit.

08 SPOLIEN II

Spolien erinnern als Bruchstücke an das Vergangene. In Verbindung mit neuen Teilen wird eine zeitliche Kontinuität konstruiert. Anders als in der Antike wurden ab der Renaissance einzelne Bauteile wegen ästhetischer Werte von historischen Bauwerken entfernt und in neuen Kontexten als Spolien wiederverwendet. Man verbaute Spolien als sichtbaren Verweis in einem neuen Kontext, um an lokale Traditionen, Handwerkskunst oder spezielle Gebäude zu erinnern. Seit der späteren Nachkriegszeit ist die Wiederverwendung von Spolien weniger durch ökonomische, sondern vielmehr durch ökologische, ästhetische sowie emotionale Werte motiviert. (6)

09 SCHÖNHEIT + DAUERHAFTIGKEIT

Der vitruvianische Trias aus Firmitas, Utilitas und Venustas (7) ist für uns nicht obsolet. Erfahrungsgemäss sind wir am Erhalt von Dingen — Häusern inklusive — interessiert, wenn wir sie schön finden. Das bedeutet, dass wir beim Entwerfen, Gestalten und Planen von möglichst nachhaltigen Bauten den Anspruch an Schönheit nicht aufgeben dürfen. Sind sich im Kontext des heutigen Bauens vor allem aus ökologischer Sicht alle einig, dass die Standfestigkeit und Dauerhaftigkeit einer Bauteile wichtig sind, aber auch seine Nützlichkeit — heutige oder Um-Nützlichkeit — wird die Schönheit oft vernachlässigt oder sogar als Verschwendung verpönt. Dabei galt die Schönheit in der Geschichte der Architektur schon immer als Hüterin der Dauerhaftigkeit. (8) Wir sind der Meinung, dass genau die Schönheit, sei es des Ganzen oder von Teilen des Ganzen, unerlässlicher Aspekt einer nachhaltigen Entwicklung sein muss. Das ist unsere Aufgabe als Architekt:innen.

10 WERT II

Unsere Gesellschaft neigt dazu, Güter, Personen und Ereignisse zu bewerten und allem einen Wert zu geben. Darin zeigt sich, dass die Wertschätzung und Zuschreibung von Werten oft subjektiv ist und jeder von seinem individuellen Wertesystem geleitet wird. Wie wird unabhängig von dem materiellen Wert der Ressource und dem Arbeitsaufwand der Wert von Gebäuden gemessen? Ökologische, soziale, ästhetische und emotionale Werte scheinen je nach Zeit oder gesellschaftlichem Kontext einer Subjektivität zu unterliegen. Der ökologische Aspekt hat in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen und Auswirkungen auf die Umwelt lassen sich immer objektiver bewerten. Wohingegen der Wert der Schönheit in der Angebotsvielfalt der Gegenwart subjektiver scheint. Als Architekt:innen sorgen wir uns — unabhängig von Material, Konstruktion und Funktion — um

die gegenwärtige geringe Wertschätzung und Anerkennung der ästhetischen Qualitäten von Gebäuden sowie der gestalterischen Leistung.

11 RE-USE + URBAN MINING

In der zeitgenössischen Architektur werden aus Gründen ökonomischer und ökologischer Nicht-Zerstörung von Ressourcen Bauteile in neuen Gebäuden wieder verwendet.

Um die Begrifflichkeiten zu präzisieren, gehen wir von zwei unterschiedlichen Ansätzen der Wiederverwendung aus. Das momentan allgegenwärtige Re-Use definieren wir als die Wiederverwendung von Bauteilen, das kann sich um Fenster, Bodenbeläge oder strukturelle Elemente wie Stahlträger handeln. Diese werden ihrer ursprünglichen Funktion gemäss bei Neubauten eingeplant und verbaut. Ihr ästhetischer Ausdruck ist dabei eher eine zufällige Folge des Wiedergebrauchs als eine Intention.

Das Urban Mining hingegen geht davon aus, dass alles, was in der gebauten Umwelt vorhanden ist, wiederverwendet werden kann und soll, als Raum, Struktur oder bauliches Element. (9) Im Entwurfsprozess wird das Vorhandene massgebend, ob vor Ort oder als Spolie, und definiert die Idee, die Form und den Ausdruck des Ergebnisses. Das Arbeiten mit vorhandenen Bauteilen generiert hierbei neue Narrativen und vor allem emotionale und ästhetische Mehrwerte, die ohne die Bauglieder nicht möglich wären und die auch über deren materiellen Wert hinausgehen.

12 SPEKULATION II

Gleichzeitig mit dem Warenhandel begann auch die Spekulation. Sie ist das Halten einer offenen Position über einen bestimmten Zeitraum mit dem Ziel der Gewinnerzielung. In der Ökonomie wird mit einem Gewinn- und Verlustrisiko von Preisunterschieden spekuliert. Zahlreiche Wirtschaftswissenschaftler:innen schreiben ihr — trotz ihres schlechten Rufes — einen nachgewiesenen stabilisierenden und konstruktiven Effekt zu. Der Spekulierende ist mit seinen Beobachtungen gegenüber den übrigen Marktteilnehmer:innen besser informiert und antizipiert deshalb künftige Wertentwicklungen.

13 WERT III

Was ist der spekulative Wert eines Gebäudes? Was fliesst neben dem gegenwärtigen materiellen und ökonomischen Wert in seine Bewertung ein? Im Laufe der Zeit und durch die Verwendung von ausgewählten Materialien und Spolien kann ein Gebäude einen grösseren ästhetischen und emotionalen Wert in der Gesellschaft erhalten. Spekulatives Denken erfordert die Antizipation aller zukünftige Werte. Aspekte der Ökonomie, Ökologie, aber auch die Schönheit, das Mass des Unterhaltes und die Wiederverwertbarkeit von Bauteilen sind ebenso zu berücksichtigen wie zukünftige Wertveränderungen während der Lebensdauer der Objekte.

14 ENTWERFEN + FIKTIVES ERZÄHLEN

«A building has at least two lives — the one imagined by its maker and the life it lives afterward — and they are never the same.» (10) Architektorentwerfen ist nicht nur das

Manifestieren einer gestalterischen Absicht, sondern auch die Spekulation über das Leben des Gebauten. Zukünftiges Entwerfen kann nicht nur die möglichst effiziente Organisation von Ressourcen sein. Die Planung unserer gebauten Umwelt kann nicht dem Streben nach minimalem Energieaufwand — in all seiner Bedeutung — überlassen werden. Das Denken, das Verstehenwollen der Vergangenheit und das imaginative Vorstellen der Zukunft — oder Zukünfte? — eines jeden Entwurfes bleibt relevant. Ob die Nutzung eines Gebäudes die Erwartungen der Planenden erfüllt, ist dabei gar nicht so relevant, sondern dass es sich selbst in seiner Umgebung zu behaupten vermag. Durch das Denken an die Zukunft wird diese mitentworfen, über sie spekuliert und sie wird mit Narrativen versehen. Die Zukunft an sich ist nicht nur ein offener Möglichkeitsraum, sondern eine Vorstellung, die sich als richtig oder falsch herausstellen kann. Dadurch wird Reibung erzeugt und eine Auseinandersetzung gefördert, sogar gefordert. Um diese Zukunft zu bauen, brauchen wir Gebäude, die zwar offen und wandelbar sind, aber trotzdem ihre spezifischen Qualitäten haben.

15 SPOLIE III

Wir sind der Meinung, dass das Planen, Entwerfen und Denken von Gebäuden in der Gegenwart und in der Zukunft spezifisch bleiben muss. Die Anforderungen an zeitgenössisches Bauen zielen auf eine möglichst grosse Wiederverwendbarkeit heute verbauter Bauteile. Möglichst schlanke, effiziente und sparsame Konstruktionen werden erfunden und geplant, die bis in ihre kleinsten Einzelteile auseinandergenommen und erneut verbaut werden können. Wir befürchten, dass, wenn wir unsere Arbeit zu bereitwillig diesen Dogmen unterwerfen, eine weitere Normierung und Standardisierung Einzug halten wird. Wir stimmen dem aktuellen Diskurs zu, dass zeitgenössisches Bauen nachhaltig sein muss. Allerdings rechtfertigen wir mit dem Spekulieren über zukünftige Spolien die spezifische Gestaltung, die nicht nur ökonomischen oder ökologischen Werten folgt. Wir spekulieren darauf, dass schöne und spezifische Gebäude eine Wertzunahme verzeichnen werden und so nachhaltig und dauerhaft sind. Falls sie jemals doch abgebrochen werden sollten, wird man die schönen Teile davon nicht nur als Ressource begreifen, sondern als etwas, das Teil eines festgefügteten stabilen Ganzen war und jetzt isoliert und mobil gemacht worden ist, um in einem neuen Kontext und erneut stabilisiert gerade auch an dieses Bewegungsmoment zu erinnern. (11)

16 SPEKULATION III

Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass zeitgenössische und zukünftige Architektur nicht nur aus Re-Use bestehen kann, quasi aus dem Rückgriff auf Vorhandenes, sondern sich zum Erhalt der eigenen Disziplin weiterentwickeln und erneuern muss. Der Neubau wird ein eigenes Kapitel der Bautätigkeit in der Zukunft bleiben. Hierbei müssen wir disziplinar die grundlegende Frage der Architektur immer wieder neu beantworten, und zwar, wie sich dies ästhetisch materialisieren soll. Wichtig hierbei ist, wie die zeitgenössischen Architekt:innen ihr zukünftiges Erbe mitdenken, wie man den Möglichkeitsraum für die Zukunft sicherstellt und so Zukunft und Gegenwart ebenbürtig betrachtet. Wir müssen zukünftig

Gebautes bereits als eine Sammlung des Urban Mining der darauffolgenden Zukunft sehen. Schönheit und Imagination müssen Bestandteil jeder gebauten Architektur bleiben. Eine Idee von Dauerhaftigkeit, sowohl der materiellen aber auch der ideellen, sollte in jedem Gebäude vorhanden sein. Die Spekulation ist beim Entwerfen hilfreich, um Gebäude als eine Ansammlung von spekulativen Spolien zu denken. Als spekulierende Gestalter:innen antizipieren wir zukünftige ökologische, ästhetische oder emotionale Bewertungen und denken die Gegenwart als die Vergangenheit der Zukunft.